

III. 105. ordentliche Versammlung der Schulsynode

Autor(en): **Hertli, P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode**

Band (Jahr): **105 (1940)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-743883>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

III.

105. ordentliche Versammlung der Schulsynode

A. Protokoll über die Verhandlungen der Prosynode

Mittwoch, den 28. August 1940, 14.15 Uhr, in Zürich.

Geschäfte:

1. Begrüßung.
2. Mitteilungen des Synodalpräsidenten.
3. Wünsche und Anträge an die Prosynode gemäß Art. 12 des Reglementes der Schulsynode.
4. Antrag von Herrn Werner Schmid, Lehrer, Zürich: «Bei allen Traktanden der Synode wird eine freie Aussprache durchgeführt».
5. Geschäfte der 105. ordentlichen Schulsynode vom 16. Sept. 1940 in Thalwil.
6. Die Auswertung der Erfahrungen nach pädagogischen Gesichtspunkten im Schülerhilfsdienst des Sommers 1940. Referat von Herrn Emil Jucker, Jugendsekretär, Fägswil-Rüti.
7. Allfälliges.

Liste der Anwesenden:

Herr Erziehungsdirektor Dr. jur. K. Hafner, Herr Erziehungsrat H. Streuli, Herr Emil Jucker, Jugendsekretär, die Delegierten der Schulanstalten und der Schulkapitel und der Synodalvorstand.

Die Verhandlungen:

1. Der Synodalpräsident, Herr Karl Vittani, begrüßt den Herrn Erziehungsdirektor Dr. Hafner, Herrn H. Streuli, Herrn Jucker, sowie die Vertreter der Schulanstalten und Lehrerkapitel. Er weist darauf hin, wie wichtig heute eine einsichtige und feste vaterländische Einstellung aller Bürger und namentlich aller Lehrer sei. An der kommenden Synode in Thalwil werde darum die Betrachtung der geistigen Grundlagen unseres Vaterlandes im Mittelpunkt

der Darbietungen stehen. Die Rede von Herrn Prof. Dr. G. Egli, Winterthur, über das Thema: «Der Geist der Schweizerischen Eidgenossenschaft» soll zu einer eindrucksvollen Kundgebung werden.

2. Die Kapitelsgutachten zur Revision der Gesangslehrmittel sind vollzählig eingegangen. Die Synodalkommission zur Förderung des Volksgesanges hat die Berichte verarbeitet. Der Synodalvorstand wird ein abschließendes Gutachten an die Erziehungsdirektion weiterleiten.

Einige Schulkapitel sind mit ihrem Bericht über die Revision des Geschichtslehrmittels für die Sekundarschulen im Rückstand, weil es ihnen wegen der Mobilisation nicht möglich war, eine Kapitelsversammlung einzuberufen. Die noch ausstehenden Begutachtungen werden im Monat September durchgeführt, sodaß der Synodalvorstand den zusammenfassenden Bericht bald ausarbeiten kann.

Im Monat September werden die Stufenkonferenzen zu den Vorschlägen der Herren Dr. E. Gassmann und Dr. R. Honegger über die Darstellungsformen im schriftlichen Rechnen der Volksschule Stellung nehmen. Nach Eingang der Berichte kann der Synodalvorstand über das weitere Vorgehen beschließen.

Zur Vorbereitung der Begutachtung der Lehrmittel für «Biblische Geschichte und Sittenlehre», 4. bis 6. Klasse, findet eine Referentenkonferenz statt.

Der Synodalpräsident ersucht die Kapitelspräsidenten, die Lehrerschaft auf die Preisaufgabe: «Die Familie als Quelle der Kraft und des Glücks» aufmerksam zu machen und sie aufzumuntern, das «Schweizerische Schulwandbilderwerk», das jetzt unter die empfohlenen und subventionierten Lehrmittel aufgenommen ist, anzuschaffen.

3. Innerhalb der reglementarischen Frist sind dem Synodalvorstand keine Wünsche und Anträge an die Prosynode eingegangen. — Nachträglich ersuchen einige Lehrerinnen den Synodalvorstand, er möchte durch die Prosynode ihren Wunsch, die Kommission für die Reorganisation der Volksschule sei durch eine Vertretung der Lehrerinnen zu ergänzen, beim Erziehungsrat unterstützen. Weil der Synodalvorstand das Geschäft nicht vorbesprechen konnte, wird er es der nächsten Präsidentenkonferenz zur Behandlung überweisen. — Herr Erziehungsdirektor Dr. Hafner teilt mit, daß dem Wunsche der Lehrerinnen schon entsprochen worden sei.

4. Herr Werner Schmid, Lehrer, Zürich, hat folgenden Antrag eingereicht und schriftlich begründet: «Bei allen Traktanden der Synode wird eine freie Aussprache durchgeführt». Er beruft sich hauptsächlich darauf, daß das Synodalreglement stets von Verhand-

lungsgegenständen (Beratungsgegenständen) spricht. Verhandlung bedeutet aber Diskussion, und hiervon leitet Herr Schmid ab, daß das Synodalreglement für alle Traktanden eine freie Diskussion vorsehe. — Für den Synodalvorstand beantragt und begründet der Vizepräsident, Herr Prof. Dr. W. Schmid, Küsnacht, Ablehnung des Antrages. Nach Ansicht des Synodalvorstandes ist zwischen Verhandlungen und Vorträgen zu unterscheiden. Verhandlungen haben Fragen der Schule und ihrer Organisation, der Jugenderziehung und Bildung im allgemeinen, sowie Standesfragen zum Gegenstand. Daß in diesen Fällen eine Diskussion zu walten hat, ist selbstverständlich. Anders bei Vorträgen mehr allgemeiner Natur, die weniger zum Aufgabenkreis des Lehrerparlaments gehören. Sie springen in die Lücke, wenn keine Geschäfte vorliegen, die sich zur Beratung in der Synode eignen. Die Vorträge wollen die Lehrerschaft auf wichtige Fragen des kulturellen Lebens hinlenken oder über die Ergebnisse kulturell wichtiger Forschungen orientieren. Sie fußen meistens auf einem umfassenden Fachstudium und beziehen sich oft auf ein enges Spezialgebiet der Wissenschaft. In diesen Fällen ist eine Diskussion in einer großen Versammlung und bei der beschränkten Zeit nicht fruchtbar. In vielen Fällen kann sie auch die weihevollen Stimmung, die der Vortrag schuf, zerstören. — Der Synodalvorstand hält grundsätzlich am demokratischen Recht der freien Meinungsäußerung und Diskussion fest, zieht es aber unter gewissen Umständen vor, diese nicht in aller Öffentlichkeit walten zu lassen, sondern auf die Fachpresse oder die Kapitel zu verweisen. Wann dies geschehen soll, kann aus begreiflichen Gründen nicht von der Synode, sondern nur vom Synodalvorstand entschieden werden. — In der Abstimmung wird der Antrag von Herrn Werner Schmid, Zürich, mit 19 gegen 2 Stimmen abgelehnt.

5. Die Geschäftsliste der 105. kantonalen Schulsynode vom 16. September 1940 in Thalwil wird genehmigt.

6. Herr Emil Jucker, Jugendsekretär, referiert über «Die Auswertung der Erfahrungen nach pädagogischen Gesichtspunkten im Schülerhilfsdienst des Sommers 1940». — Durch die Mobilisation in der Schweiz, die Rückwanderung vieler Ausländer in ihre Heimatstaaten und das Ausbleiben des wesentlichen Teils der ausländischen Saisonarbeiter steigerte sich der Leutemangel in der Landwirtschaft so, daß für die Erntezeiten die schlimmsten Zustände zu befürchten waren. Am 22. April 1940 richtete General Guisan einen Aufruf an die Jugend, um sie aufzufordern, sich freiwillig zum landwirtschaftlichen Hilfsdienst zu melden.

Im Kanton Zürich ist der freiwillige Schülerhilfsdienst durch das kantonale Kriegswirtschaftsamt in Verbindung mit dem kanto-

nenalen Jugendamt organisiert worden. In allen Gemeinden und Bezirken sind Arbeitseinsatzstellen (von Landwirten betreut) und Vermittlungsstellen (von Lehrern geführt) geschaffen worden. Die ersteren sammelten und sichteten die angemeldeten Arbeitsplätze, die zweiten die angebotenen, freiwilligen Hilfskräfte. Die Plazierungen erfolgten gemeinsam. Die Lehrer an den obern Klassen der Volksschule leisteten eine wertvolle Mitarbeit, indem sie es unternahmen, die Schüler für die Hilfsaktion zu gewinnen und zu begeistern.

Im Bezirk Hinwil leisteten 605 Schüler freiwilligen Heuerdienst. Sie arbeiteten an 496 Arbeitsplätzen während 6900 Arbeitstagen. Im Kanton Zürich sind mindestens 50 000 Arbeitstage von freiwilligen, jungen Arbeitskräften geleistet worden. Die Schüler stammten hauptsächlich aus Städten und großen Gemeinden und hatten noch nie andauernd landwirtschaftliche Arbeiten verrichtet. Trotz dessen hielten viele Knaben und Mädchen 8—10 Tage bei angestrenzter Arbeit aus. Mit wenig Ausnahmen haben die Landwirte bestätigt, daß sie die jungen Leute mit einem gewissen Bedenken aufnahmen, daß sie aber nach wenig Tagen mit Freude und wachsendem Vertrauen mit ihnen arbeiteten. Wie ist dieser große Erfolg zu erklären? Eine große Begeisterung führte die Schüler dazu, ihren ganzen Willen und ihre volle Kraft uneingeschränkt einzusetzen. Sie waren überzeugt, dem Landwirt und dem Vaterland einen Dienst zu erweisen. Sie spürten die schwindenden Bedenken und das wachsende Vertrauen. In dieser aufgeschlossenen Einsatzbereitschaft gab sich die Jugend so stark aus, daß eine Wiederholung der Aktion in gleichem Ausmaß in naher Zeit fast nicht möglich ist. Im Emdet und während der Erntezeit standen wesentlich weniger Schüler im Hilfsdienst als im Heuet. Die Notwendigkeit der Hilfe bestand auch nicht im gleichen Umfang, weil viele Landwirte beurlaubt waren.

Seit Jahren kämpft die Bauernsamer gegen den ständig größer werdenden Mangel an landwirtschaftlichen Hilfskräften. Sie muß ihre Betriebe umstellen (Ackerbau, Milchwirtschaft), größere Kapitalien einsetzen (Anschaffung von Maschinen) und dazu ihre eigenen Leute über das gesunde Maß hinaus in die Arbeit einspannen. Unsere Eigenversorgung mit Nahrungsmitteln wird dadurch immer einseitiger und ein kräftiger Träger unseres Staates immer schwächer. Diese Bewegung kann weniger durch Zwangsmaßnahmen, als durch eine bessere Einsicht der ganzen Bevölkerung für die Notlage der Landwirtschaft bekämpft werden. Viele Schüler aus nicht bauerlichen Kreisen haben im Laufe dieses Sommers Leiden und Freuden des Landwirtes erlebt. Es ist Aufgabe der Schule, aus diesen Erlebnissen der Schüler die richtigen Einsichten abzuleiten und vor allem das Ansehen unseres Bauernstandes zu heben. Die Eltern wären durch Elternabende, die Lehrer durch

Vorträge in den Schulkapiteln für die Probleme der Landflucht zu interessieren. Eine Preisaufgabe: «Was kann die Schule zur Erhaltung eines gesunden Bauernstandes beitragen?» könnte methodische Grundlagen für eine planmäßige Arbeit in der Schule schaffen. Bei der Reorganisation der Volksschule ist dem Problem der Landflucht, auch der Lehrer, besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Der Schulfunk und eine öffentliche Ausstellung von einschlägigen Schülerarbeiten wären auch in den Dienst der Sache zu stellen. — Wenn die Schule die Erlebnisse aus dem freiwilligen Schülerhilfsdienst zur Bekämpfung der Landflucht ausnützen könnte, wäre der eindrucksvollen Hilfsaktion dieses Sommers ein sehr wertvoller Erfolg beschieden. — Herr Prof. Dr. Walter Gut orientiert über den Verlauf der von der Universität Zürich durchgeführten Hilfsaktion. Etwa 170 Studenten und Studentinnen haben Heuerhilfsdienst geleistet. Durch ein Merkblatt und Vorbereitungskurse am Strickhof sind sie in die Arbeit eingeführt worden. Ausländische Studenten bildeten eigene Gruppen und erklärten sich zu jeder Arbeit unter jeder Bedingung bereit. Durch besondere Einrichtungen haben die Herren Professoren dafür gesorgt, daß den hilfsbereiten Studenten keine Verluste im Studiengang entstanden. Der Geist und die Einsatzbereitschaft der studentischen Jugend hinterließ einen großen Eindruck.

Die Vertreter der Mittelschulen von Zürich und Winterthur konnten von der Heueraktion ihrer Schulen sehr gute Erfolge anführen. Schüler, die in der Industrie oder im Gewerbe Hilfsdienste leisteten, sind wesentlich besser entschädigt worden, als diejenigen, die Landwirten halfen. Bei einer spätern Aktion sollte in dieser Richtung ein Ausgleich gefunden werden.

7. Herr Hedinger, Zürich, fragt an, ob der Synodalvorstand schon Maßnahmen wegen der Durchführung der Kapitelsversammlungen im Winter 1940/41 in Aussicht genommen habe, da die Schulhäuser wegen der Brennstoffknappheit an Samstagen nicht geheizt würden. — Der Synodalvorstand kann jetzt noch keine Anordnungen treffen, weil die Verhältnisse noch unklar sind.

Herr Prof. Dr. Landolt ersucht den Synodalvorstand, für die Versammlungen der Schulsynode nur Themen zu wählen, die das Unterrichts- und Erziehungsgebiet betreffen. — Der Synodalpräsident erklärt, daß die Verhandlungsgegenstände wenn immer möglich aus den erwähnten Gebieten gewählt würden, daß aber nicht immer Schulprobleme zur Diskussion ständen, die sich zur Behandlung in der Schulsynode eignen.

Der Synodalpräsident verdankt Herrn E. Jucker sein eindrucksvolles Referat, den übrigen Anwesenden ihre wertvolle Mitarbeit bei den Verhandlungen und schließt die Sitzung um 16.45 Uhr.

Andelfingen, den 31. August 1940. Der Aktuar: *P. Hertli.*

B. Protokoll über die Verhandlungen der ordentlichen Schulsynode des Kantons Zürich

Montag, den 16. September 1940, 9.15 Uhr,
in der Kirche Thalwil.

Geschäfte:

1. Fantasie in G-moll J. S. Bach
Herr R. Sidler, Organist, Thalwil.
2. Eröffnungsgesang: Schweizerdegen (G. Keller), Volksweise.
3. Eröffnungswort des Synodalpräsidenten.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.
5. Totenliste.
Im Anschluß Sopransolo mit Orgelbegleitung:
Schubert, *Allerseelen*, gesungen von Frau Prof. Margrit Vaterlaus, Zürich, begleitet von Herrn R. Sidler, Organist, Thalwil.
6. Der Geist der Schweizerischen Eidgenossenschaft.
Rede von Herrn Prof. Dr. G. Egli, Winterthur.
7. Eröffnung des Urteils über die eingegangene Preisaufgabe 1939.
8. Berichte: a) über die Verhandlungen der Prosynode;
b) der Erziehungsdirektion über das zürcherische Schulwesen im Jahre 1939;
c) über die Tätigkeit der Schulkapitel im Jahre 1939.
9. Vorschläge für den Ort der nächsten Synode.
10. Schlußgesang: An mein Vaterland (G. Keller), W. Baumgartner.

Verhandlungen:

Durch das Orgelspiel und den kraftvollen Gesang der Synodalen wurde die Tagung der zürcherischen Lehrerschaft eindrucksvoll eröffnet. — Die Kirche konnte die große Zahl der Teilnehmer,

es mögen etwa 1400 gewesen sein, kaum fassen. Der sinnige Schmuck um den Taufstein bot ein duftendes und lockendes Bild der Gaben des Herbstes. Neben späten Herbstblumen prangten Früchte aller Art, die am See reiften.

Seinem **E r ö f f n u n g s w o r t** schickte der Synodalpräsident, Karl Vittani, die Begrüßung besonderer Gäste voraus: des Erziehungsdirektors Dr. jur. K. Hafner, der Erziehungsräte Prof. Dr. Niggli, H. Streuli und H. C. Kleiner, der Vertreter des Kantonsrates, sowie der Vertreter der Gemeindebehörden von Thalwil. — Ausgehend vom berühmt gewordenen Vortrag von Carl Spitteler im Jahre 1914, weist der Synodalpräsident darauf hin, daß auch heute die kriegerische Umwelt die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse unseres Landes aufwühlt. Schule, Unterricht und Erziehung leiden stark unter den verschiedenartigsten Einflüssen. Die Mobilisation hat viele Lehrer aus ihrer Arbeit gerissen und viele Schulräume der Verwendung zu Unterrichtszwecken entzogen. Pensionierte Lehrer und verheiratete Lehrerinnen kehrten wieder in die Schulstuben zurück und leisteten neben Schülern der obern Klassen unserer Lehrerbildungsanstalten Stellvertretungsdienst. Vielerorts sind Klassen zusammengelegt worden. Wo Schulhäuser ganz den Truppen zur Verfügung gestellt wurden, ist der Unterricht in provisorisch eingerichtete Räume verlegt worden. So konnte der Schulbetrieb aufrecht erhalten werden. Bei der Organisation der Schulverhältnisse unter so schwierigen Umständen wurde von den obersten Erziehungsbehörden eine große und weitsichtige Arbeit geleistet, die ihnen warm verdankt wird.

Das Resultat der Bestätigungswahlen im Frühjahr 1940 darf als eine Anerkennung der schweren Schularbeit durch das Volk betrachtet werden. Nur zwei Lehrer und zwei Lehrerinnen sind im Amt nicht bestätigt worden. Die weitaus größte Zahl der Wahlresultate zeigt aber, daß das Zürchervolk treue, redliche Arbeit in der Schule achtet. Sie sind ein glänzendes Zeugnis für das schöne Verhältnis zwischen Volk und Lehrerschaft. Gewisse, gehässige Anrempelungen in einigen Zeitungen entspringen entweder der Unkenntnis unserer Arbeit in Kapiteln, Synode und freien Vereinigungen, oder dann einer unwürdigen Einstellung, die sich selbst richtet. — In unserer unruhigen Zeit hat die Schule eine besondere Aufgabe zu erfüllen, und es ist erfreulich festzustellen, daß sich die Lehrerschaft dessen bewußt ist. Die Bezirksschulpflegen berichten, daß, trotz der großen Störungen im Schulbetrieb, der Stand der Schulen erfreulich sei, und daß kein wesentlicher Unterschied gegenüber den normalen Jahren festgestellt werden könne. Die Lehrerschaft habe ihre Pflicht in vollem Umfang erfüllt und habe sich bemüht, den normalen Aufstieg von Klasse zu Klasse zu sichern. — Schule und Lehrerschaft verantwortlich machen zu wollen für jeden Versager, geht zu weit, und

wir weisen den Vorwurf, die Probleme der Zeit nicht erfaßt zu haben, mit aller Entschiedenheit zurück. Tüchtige Schweizer und Schweizerinnen heranzubilden, unsere Jugend zu einem gesunden Arbeitswillen, zur Freude an der Heimat und der Wehrbereitschaft zu erziehen, betrachtet die Lehrerschaft als ihre vornehmliche Pflicht. Daß sie in ihrer übergroßen Mehrheit die Zeichen der Zeit versteht, beweist die Stellungnahme des Schweizerischen Lehrervereins zur Abstimmung über das Gesetz betreffend den militärischen Vorunterricht. Wir sind überzeugt, daß sie auf ihrem Posten stehen wird ohne «Befriedungsaktion» als Diener des Staates, als Bürger und als Mensch.

In feierlichem Akt sind 111 Lehrer und Lehrerinnen der Primarschule, 6 Dozenten der Universität, 2 Lehrer der Kantonschule Zürich, 3 Lehrer des Technikums Winterthur und 2 Lehrer der Töchterschule I der Stadt Zürich in die Synode aufgenommen worden. «Ernster als je steht die Zukunft vor uns», ruft der Synodalpräsident den jungen Lehrkräften zu. «Wer dem Lehrerberuf sein Leben zu widmen entschlossen ist, der nimmt große und heilige Pflichten auf sich, deren Erfüllung in den kommenden Zeiten schwerer sein dürfte, als bisher. Die moderne Schulführung verlangt eine weitgehende Individualisierung, die an die Nervenkraft des Lehrers hohe Anforderungen stellt.»

Leider hat die Synode den Verlust von 52 Mitgliedern zu beklagen. «Groß ist die Ernte, welche der unerbittliche Tod im letzten Jahre unter der zürcherischen Lehrerschaft gehalten hat. Er holte sich mit seiner knöchernen Hand seine Opfer aus der Stadt, wie aus der ländlichen Stille. Er berührte den bescheidenen Volksschullehrer, wie die Zierde der Wissenschaft, hier den ergrauten Kollegen und dort kaum erblühtes Leben. Sie alle fehlen irgendwo und irgendwem.» Dies die warmen Worte des Synodalpräsidenten, die allen zu Herzen gingen. Das mit Orgelbegleitung vorgetragene Schubert-Lied «Allerseelen» vertiefte die Stimmung in ergreifender Weise.

Die Rede von Herrn Prof. Dr. G. Egli über das Thema: «Der Geist der Schweizerischen Eidgenossenschaft» verlieh der Tagung ihren Hauptwert und gestaltete sie zu einer ergreifenden, vaterländischen Kundgebung. Nach einem Hinweis auf die weltgeschichtlichen Ereignisse der Gegenwart, bot der Vortragende eine geistvolle Darstellung der Entwicklung unserer Eidgenossenschaft seit ihrer Gründung und der sie beherrschenden Grundideen durch den Wandel der Zeiten. Auf ihnen beruht die Eigenart des Schweizervolkes und unseres Staates. Nur wenn wir den Geist erfassen, der während 650 Jahren in allen schweren Zeiten dem Schweizervolk Richtschnur und Kraft war, werden wir auch durch die jetzige, gefahrvolle Zeit den Weg finden. Der Beifall der Zuhörer und das mit großer Begeisterung von der

ganzen Versammlung gesungene Lied: «Das weiße Kreuz im roten Feld» bewiesen dem Redner, daß seine klaren und gut formulierten Gedankengänge verstanden und mit Hingebung aufgenommen wurden. Da die Rede als Broschüre veröffentlicht werden wird, sei hier auf jene Ausführungen hingewiesen.

Auf die für die Schuljahre 1937/39 ausgeschriebene Preisarbeit: «Entwurf eines Lehrmittels für Biblische Geschichte und Sittenlehre im 4., 5. und 6. Schuljahr» ist eine Arbeit mit dem Kennwort «Ewiges im Alltäglichen» eingegangen. Sie erhält einen II. Preis von Fr. 400.—. Die Beurteilung der Arbeit und die Schlußfolgerungen, die von der begutachtenden Kommission gezogen worden sind, wurden im Amtlichen Schulblatt, Jahrgang 1939, Seite 238, veröffentlicht, sodaß hier auf jene Ausführungen verwiesen werden kann. — Die Arbeit ist von einer Gruppe des Evangelischen Schulvereins des Kantons Zürich unter Leitung von Herrn Sekundarlehrer A. Zollinger, Brüttisellen, erstellt worden.

Die Preisaufgabe der Jahre 1938/40: «Geistige Landesverteidigung, a) Staatsbürgerliche Erziehung in der Volksschule, b) Staatsbürgerliche Erziehung im nachschulpflichtigen Alter», hat leider keinen Bearbeiter gefunden. Voraussichtlich wird die starke Störung im Schulbetrieb und im Geistesleben durch die Mobilisation die Ursache sein.

Zu den Berichten über das zürcherische Schulwesen (Geschäftsbericht des Regierungsrates 1939), die Prosynode, die Präsidentenkonferenz und die Tätigkeit der Schulkapitel (Synodalberichte) werden keine Bemerkungen angebracht.

Die Wahl des Ortes für die nächste Versammlung der Schulsynode wird dem Vorstand überlassen.

Herr Prof. Dr. H. Stettbacher orientiert die Versammlung über die «Tagung im Tessin», veranstaltet vom Pestalozzianum und der Pädagogischen Zentrale in Zürich. Die Tagung (7. bis 10. Oktober 1940) soll den Geist der schweizerischen Landesausstellung weiter pflegen und einen Ueberblick über die geschichtlichen, geographischen, naturwissenschaftlichen Erscheinungen des Kantons Tessin geben. Die einführenden Vorträge finden in Zürich statt, während die Exkursionen im Tessin von Bellinzona aus durchgeführt werden. Die Veranstaltung erweckt ein lebhaftes Interesse. Hoffentlich haben recht viele Lehrer Gelegenheit mitzumachen.

Mit dem Lied: «An mein Vaterland» schließt die eindrucksvolle Tagung der Schulsynode.

Am gemeinsamen Mittagessen im Hotel Adler nahmen etwa 200 Lehrerinnen und Lehrer, sowie eine Anzahl geladener Gäste teil. Der Synodalpräsident erzählte in einer packenden Tischrede einige Episoden aus seiner Jugendzeit, die er in Thalwil verbrachte. Er erinnerte die Versammlung an einige markante Lehrgestalten

der Schulen des Tagungsortes und gedachte des edelgesinnten Thalwilers, August Weidmann, der für das Schulwesen und die Fürsorgeeinrichtungen seiner Gemeinde manches Opfer brachte. Ein Vertreter der Gemeindebehörden, Herr Gemeinderat Milt, und ein Lehrer, Herr P. Schoch, schilderten in humorvoller Weise interessante Ereignisse aus der Gegenwart der Gastgemeinde.

Am Nachmittag sind folgende Exkursionen durchgeführt worden:

1. Geographische Exkursion in die Landschaft von Schönenberg-Schindellegi (Naturgrundlagen und wirtschaftliche Verhältnisse).
Leiter: Herr Dr. H. Guttersohn, P.-D., Zürich.
2. Vegetations- und landschaftskundliche Exkursion nach Albispaß-Türlersee-Hagenmoos (Naturschutzreservat) und zurück über Sihlbrugg-Hirzel.
Leiter: Herr Prof. Dr. A. U. Däniker, Zürich.
3. Forstwirtschaftliche Exkursion in den Sihlwald.
Leiter: Herr K. Ritzler, Forstmeister, Sihlwald.

Die Teilnehmer (über 200) haben die wertvollen Belehrungen der Exkursionsleiter dankbar entgegengenommen und kehrten, nach den eindrucksvollen Erlebnissen auf ihren Wanderungen durch die Südostecke unseres Kantons, mit frohem Mut in ihren Wirkungskreis zurück.

Andelfingen, den 19. September 1940.

Der Aktuar: *P. Hertli.*